

Herborner Tageblatt.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

No. 44.

Dienstag, den 22. Februar 1916.

73. Jahrgang.

Der Kriegsrat befiehlt . . .

Ob es schon der neue Kriegsrat ist, der, mit einer Fülle von Vorschulvorber belastet, in der französischen Hauptstadt seine segensreiche Tätigkeit beginnen soll, oder ob noch der bisherige Kriegsrat gemeint ist, der damit vielleicht einen letzten Beweis seiner Leistungsfähigkeit ablegen wollen: eine über Konstantinopel eingetroffene Äthener Meldung berichtete am 19. d. Mts., daß die Gesandten des Bivervandes der griechischen Regierung die Befragung aller Bahnen und Telegraphenstationen des Landes angekündigt hätten. Der Kriegsrat in Paris habe es so beschlossen, und wenn man sich etwa nicht genötigt fühlen sollte, so würde eben Gewalt angewendet werden. König Konstantin hat daraufhin auch seinerseits einen Kriegsrat einberufen, um die neu geschaffene Lage zu prüfen — was, wie die Dinge nun einmal liegen, ganz gewiß keine beneidenswerte Aufgabe ist. Die Verhaftung des Bürgermeisters von Saloniki, die Befragung der Bardar-Brücken durch die Franzosen, die Landung italienischer Gendarmen auf Korfu, alles das waren kleine Nebelstiche im Vergleich zu dem Hauptschlag, der jetzt geführt werden soll. Er trifft nach allem, was geschehen ist, die verantwortlichen Staatsmänner Griechenlands nicht weniger als überraschend, aber ob sie imstande sein werden, ihn abzuwehren, ist bei der Lage des Landes trotzdem zweifelhaft. Darüber kann nur maßgebend entscheiden, wer den vollen Umfang der Regierungsgewalt in der Hand hat.

Die Befragung der Bahnen und Telegraphenstationen eines Landes ist natürlich gleichbedeutend mit seiner vollen militärischen Beherrschung. Zum mindesten insofern, als die freie Betätigung seines Willens unterbunden und seine bewaffnete Macht bewegungsunfähig gemacht wird. Darauf wird die Entente es bei ihrem neuesten Streiche wohl auch abgesehen haben. Griechenland soll, da seine aktive Teilnahme an den Balkanunternehmungen des Bivervandes nun einmal nicht zu erreichen ist, an Händen und Füßen gebunden werden, damit es auch für die Mittelmächte als möglicher Hilfsfaktor endgültig ausfällt. Dann kann General Sarrail wenigstens in dem Lande schalten und walten, wie es ihm beliebt, und das war es wohl auch, worauf er den König Konstantin in der Audienz, die ihm kürzlich bewilligt worden, schonend in der Audienz hat. Danach mußte man annehmen, daß die Vorbereitung der neuen griechisch-bulgarischen Grenze seit der Ruhe an der neuen griechisch-bulgarischen Grenze nun bald vorüber sein wird. Das Äthener Blatt „Nea Hellas“ spricht bereits von einer Ausbreitung der Aktion der Entente in Griechenland, der es große Bedeutung beizumessen. Man halte es jetzt für sicher, daß die Reihe an Piräus und Athen kommt. Dann würden die Ententetruppen fast das ganze Land besetzt haben. Die Entente verfolgt damit einen doppelten Zweck: einerseits sichere sie sich für alle Fälle Griechenland, andererseits bringe sie den Feind in die Zwangslage, fortwährend große Kräfte in Bereitschaft halten zu müssen, und wenn er zum Angriff sich entschließen sollte, müßte er die Ententetruppen in ganzen Lande aufsuchen, was schon an und für sich Schwierigkeiten bereite. Man wird aber, so einleuchtend diese Absichten auch zu sein scheinen, doch nicht vergessen dürfen, daß auf dem Balkan die Dinge bisher fast immer anders gelaufen sind, als allgemein erwartet wurde; sie folgen dort ihren eigenen Gesetzen, die europäischen Vorstellungen nur selten entsprechen. Für uns kann es, was die militärische Seite der

Frage angeht, genügen zu wissen, daß auch der deutsche Generalstab mit seinen Verbündeten in den letzten Wochen und Monaten auf dem Balkan nicht untätig gewesen ist. Sollte die Entente jetzt eine Entscheidung versuchen wollen, sie wird ihn gerüstet finden.

Aber was die politische Bedeutung dieser auf's Ganze gehenden Vergewaltigung des hellenischen Königreiches betrifft, so würde sie vollends Klarheit schaffen, und deshalb immerhin sozusagen als ein Fortschritt zu begrüßen sein. Groß und stark erweist der Bivervand sich immer nur gegen die Kleinen und Schwachen. Belgien und Serbien haben sich ihm hinopfern müssen, und Griechenland war ihm bisher schon nicht mehr als eine wohlwollende Artischode, die man blattweise verpeist. Jetzt soll das weitere Verfahren etwas abgeklärt werden, weil die Zeit drängt. Der Kriegsrat in Paris befiehlt. Nicht den ihm unterstellten Führern, daß sie siegen sollen, das ist ihnen schon wiederholt aufgetragen worden, und sie haben es doch nicht fertig gebracht. Kann man also gegen den Feind nichts ausrichten, so geht man einem Neutralen zu Leibe, den die britische Flotte wehrlos macht. Da gibt es rasche und billige Triumphe. Fragt sich nur, ob sie von Dauer sein werden. Es wäre zum Beispiel der Fall denkbar, daß König Konstantin sich nach Befreiern umsieht und sie in's Land ruft, wie im vorigen Jahre Herr Venizelos die Engländer und Franzosen nach Saloniki einlud, freilich ohne dazu von dem Monarchen ermächtigt worden zu sein. Damals handelte es sich um die angebliche Erfüllung des Bündnisvertrages mit Serbien, das vom Einmarsch der Mittelmächte bedroht war. Diesmal würde es sich um Griechenland selbst handeln, um seine Befreiung von fremden Eindringlingen, die über König und Regierung, über Meer und Volk falläschend hinwegschreiten, um ihr Rachebedürfnis zu stillen und sich für die beabsichtigten Operationen nach Norden hin eine unbedingt sichere und breite Basis zu schaffen. Ein ganzes, vor kurzem noch „befreundetes“ Volk wird einfach niedergetrampelt, als Vorspiel für größere Dinge, die man mit eigenen Mitteln und unter Respektierung von Gesetz und Völkerrecht nicht erzwingen kann. So wird dieses Volk reif gemacht für Entscheidungen, gegen die es sich vorher noch mit dem ganzen berechtigten Selbstgefühl seiner in schweren Kämpfen errungenen Freiheit auflehnte hätte, die aber unabwendbar zu sein scheinen — weil es dem Kriegsrat in Paris so gefällt. Ist er wirklich sicher, daß das Geschick auch in diesem Falle nicht auf den Schützen zurückprallen wird?

Der Krieg.

An der Westfront hielt die lebhafteste Artillerie- und Minentätigkeit weiter an, nur vereinzelt kam es zu Infanterieangriffen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch hartes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südlich von Ypern zum Scheitern. — Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter. — Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag

nettenweise härteres feindliches Artillerie- und Minenfeuer. — Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combresböhe. — Nordöstlich von Vargites (nahe der französischen Grenze, südwestlich von Miffirch) stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück. — Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abecle (südwestlich von Bopringhe), sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Herkanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Gegners, in nördlichen Handgranatenangriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. Dreißig Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich von Loos entspannen sich lebhafteste Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor.

Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachgefecht einige Engländer gefangen.

Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf bei Peronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Insassen sind tot. — Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront sowie Lunville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sawitsche (an der Detschina östlich von Wischnew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Berlin, 20. Febr. (B.L.B. Amtlich.) Marineflugzeuge haben am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von Furnes (südlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 19. Februar.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschloß die feindliche Artillerie die Artillerie Fontanedo in den Suditarien und den Raum des Col di Lana.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Auch ein Erlebtes kann wie ein Traum sein. Ja, je größer das Erlebnis ist, um desto leichter legen sich die Rebelliker des Erinnerens traumhaft herum, es völlig umhüllend und der Wirklichkeit immer weiter und weiter entrückend, bis es, gleichwie in unendliche, ungreifbare Ferne entschwebt.

So war es für Fritz Hagen mit seinem großen Erlebnis: dem Kriege.

Damals, als der Krieg ausbrach, hatte er sich, der allgemeinen Begeisterung, als einem Notwendigkeitsimpulse des eigenen Herzens folgend, sofort als Kriegsfreiwilliger gemeldet und war zur Infanterie eingereiht worden. Er, der zweite Buchhalter von Imberg und Hoffmann, hatte die Uniform angezogen und, wie so viele Tausende und aber Tausende andere, damit auch gleich einen anderen Menschen.

Aus dem demütigen, schüchternen und ängstlich seine Pflicht tuenden Bult- und Büreumenschen war ein juchzend in die Welt blickender Mensch geworden, der seinem heldenmütigen Entgegengehen und die Bürde der Menge mit frohem, lautem, freudigem Gegengruß erwiderte.

Blumengeschmückt hatten sie ihren Weg angetreten, lachend und wilden, tobenden, atembeklemmenden Kampfe. Ritten im blutigen, Tod und Verderben bringenden Ringen, mitten im knatternden, knallenden, pfeifenden, rauschenden Feuer, mitten im Blutrausch der Schlacht und des Sieges, und dann . . . war es aus.

Ganz, ganz plötzlich, vollständig aus. Ein Schlag, wie ein Druck auf den Magen, ein taumelnder Schwindel, ein seltsames, rauschendes Säusen im Ohr, ein Schwarwerden, als wäre es stockfinstere Nacht vor den eben erst licht- und sonnegeblendeten Augen, ein röchelndes Gurgeln aus eigener Kehle, ein krampfhaftes Greifen nach Herz und nach Mund, und dann . . . nichts!

Dann ein Erwachen im Lazarett. Mitten unter stoßweis leuchtenden, winnenden, ächzenden, stöhnenden Kranken, mitten unter Sterbenden, oder sich sah in das Leben Zurückfindenden.

Unter diesen auch er. Ganz ohne zu wollen, denn was konnte das Leben noch bieten, wenn er nicht zurückdurfte in das große Erleben? Wenn er, ein Kranker und Siecher, gewiß aber ein äußerst Geschwächter, wieder zurück sollte in das noch jenes Lebens, das sein Leben war, weil es keine Betätigung des ganzen Seins ausmachte, sondern nur in kleinlicher Erfüllung einer Pflicht noch bestand, die dem eigenen Ich als Pflicht nicht genügte.

Und so war ihm denn keine Genesung nichts als der Quell einer unstillbaren Sehnsucht, die nie, niemals mehr in Erfüllung ging. Die Sehnsucht, zurück in den Kampf, in den Krieg, in den Sieg.

Aber der Arzt, den er fragte, schüttelte mit dem Kopfe, und die Schwester, die so gut und so lieb und so zart war, lächelte ein „Nein“ und fuhr ihm wie tröstend über das Haar und über die Wangen mit ihrer milden, süßen, mütterlich wirkenden Hand und deutete nur auf sein Kreuz an der Brust.

Er hatte seine Pflicht redlich getan, er brauchte sich nicht weiter zu grämen.

Und dann eines Tages wurde er als genesener entlassen. Genesener, aber kriegsinvalid. Das hieß so viel, als mit halbwegs heilem Leibe, aber unfähig, dem Vaterlande dort zu nützen, wo es jeden einzelnen seiner Söhne brauchte, wo eine einzige, hehre, herausragende große Idee alle beherrschte und alle zusammenhielt und jeden einzelnen zum heldenhaften Mitgestalter einer legendenhaft großen und herrlichen Zeit machte.

Das war nun alles vorbei und die Tretmühle des Alltags hatte wieder reinen Vultmenschen mehr, dessen Seele weder Schwung brauchte und haben durfte.

Die ersten Tage, die er wieder auf seinem alten Platte bei Imberg u. Hoffmann sah, standen noch unter dem leisen Schimmer jenes Erlebtes, noch unter dem von den vergangenen Tagen weiter erborgten Scheine, der mehr und mehr verblaßte und bei ihm und den anderen auch zu erkalten schien.

Bei den andern natürlich viel schneller, denn an denen jagte das neue Ereignis vorbei, zog sie wohl auch noch selbst in den Wirbel des täglichen Geschehens, schuf Pochen und schuf Ertas und brachte ein Kommen und Verschwinden von Menschen, das etwas unfassbar Erregendes hatte. Und jedem, der ging, sah Fritz Hagen mit fast sehndem Neide nach. Dem tat die Welt sich auf, den umspann das Schicksal mit seiner grauenhaften Größe, von der die Da bleibenden keinen Begriff haben konnten.

Und so litt er, litt an jener Entfremdung, zu der das Schicksal ihn zwang. Litt im Büro und in der Pension, in der er auch wieder lebte, gleich als hätte er auch die in Wirklichkeit niemals verlassen.

Auch sie gehörte ja mit zur Schablone dieses, der kraftvollen Farbe und des grandiosen Licht und Schatten so ganz entbehrenden Lebens.

Auch hier hatte der Krieg in dem kleinen Kreise manch eine Rinde gerissen und Frau Süßelamp, die wacker für sich und ihr Söhnchen den Daseinskampf kämpfende Pensionswirtin, machte ein mehr als trüb besorgtes Gesicht, denn die Zeiten waren gar schwere geworden.

Alles so teuer, und fünf Zimmer leer, von einem Erhöhen der Preise aber gar keine Rede, denn woher sollten es die, die da wohnten, denn nehmen?

Und so hatte sich denn auch hier, wo früher die stille, an Entfremdung gewöhnte, bescheidene und sich bescheidende Zufriedenheit geherrschte hatte, die nagende Sorge um Zukunft und Gegenwart eingenistet und manch eine stille Träne war, von keinem gesehen, aus den tiefen, milden Augen der sonst so mutigen, lebensbringenden Frau heimlich gesossen.

Die Rückkehr Fritz Hagens war ihr so wie ein Glücksfall erschienen, und wäre es wohl unter anderen Umständen auch, denn der stille, fleißige, junge Mann hatte sich früher längst schon die fast mütterliche Zuneigung der Pensionswirtin erworben, so wie er denn überhaupt mehr oder weniger bei fast allen beliebt war, nur bei Hans Wallner nicht, was seinen ganz besonderen Grund hatte.

Dieser Grund war Effe Deil, ein seltsam geistvolles Mädchen von blonder, ruhiger Schönheit.

Ein Mädchen von innerlich glühendem Streben und bis in die tiefsten Tiefen der Seele hinein von dem Traume eines Künstlerlumes erfüllt, der vielleicht nie in Erfüllung aima.

Im Eugeugebiet wurde ein Angriff der Italiener auf den Collo (nordwestlich von Borgo) abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet stand der Ort Uggowitz, im Küstenlande der Vrsitz Brh und der Monte San Michele unter lebhafterem Feuer.

Die gestrige Unternehmung eines italienischen Flugzeuges gegen Laibach hatte einen kläglichen Verlauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde schon an der Kampffront zur Umkehr gezwungen.

Drei erreichten Laibach und warfen in die Nähe eines dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften der Umgebung ohne jeden Erfolg Bomben ab.

Bei der Rückkehr griffen unsere Flieger die feindlichen an und holten ein Caproni-Großflugzeug herunter.

Wien, 20. Febr. (WZ.) Ähnlich wird verlautbart: **Russischer Kriegshauptplatz.**

Nicht Neues.

Italienischer Kriegshauptplatz.

In den Jadicarien steht unser Werk Carriola (bei Ljugo) unter schwerem Artilleriefeuer.

An der Isonzofront dauern die Geschüßkämpfe fort.

Südlicher Kriegshauptplatz.

Von Bazar Esat wurde eine italienische Vorstoßung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindlichen Linien südlich von Durazzo herangeschoben.

An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat, Dujna und Pefinj besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Esad Paschas gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer. Feldmarschallleutnant.

Türkischer Sieg an der Irakfront.

Die Engländer haben im Irak, wo bei Kut el Amara weiter lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer herrscht, bei ihren Versuchen, die eingeschlossene Kolonne des Generals Townshend zu befreien, eine neue Schlappe erlitten. Das türkische Hauptquartier meldet:

Im Abschnitt von Gelah wurden feindliche Kräfte, die auf dem rechten Ufer des Tigris vorstießen wollten, nach einem dreitägigen Kampf gezwungen, zu weichen und bis in die zweite Linie ihrer Verschanzungen verfolgt. Nach einem Kampf mit einer feindlichen Eskadron fielen unter Hinterlassung von mehr als dreißig Toten. Im Bereich südwestlich von Amadur wurden die Russen, die Abzweiger anzugreifen versuchten, nach einem Gegenangriff von aus persischen Freiwilligen bestehenden Abteilungen verjagt. Sie erlitten beträchtliche Verluste.

Der Abzug der Türken aus Erzerum.

In die Siegesankaren, mit denen die russische antilche Telegraphenagentur die Erfüllung Erzerums begrüßt, stimmen viele russische Blätter nicht ein. Der offizielle „Regierungsbote“ schreibt: Die Türken konnten bei dem Abzug von der Festung fast alle leistungsfähigen Kanonen mitnehmen. Die Garnison vermachte ebenfalls ihre Hauptkräfte zu retten, weil die Festung nicht belagert, sondern mit Sturm genommen wurde. Der Abzug vollzog sich mit einer für die Russen unerwarteten Schnelligkeit. Der „Rustk Invalid“ nennt die Einnahme ein unerwartetes Wunder. „Dien“ berichtet auf große russische Verluste vor: Die Erstürmung einer starken Festung sei stets mit großen Verlusten verbunden. Aberdies kämpften die Soldaten im tiefen Schnee bei 26 Grad Kälte.

Die Wahrheit über die Doggerbankschlacht.

Deutsche Entgegnung auf englische Ablehnungen.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird die folgende amtliche Erklärung verbreitet: Die britische Admiralität hat durch das Neutербureau in einer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht in der Nacht vom 10. zum 11. Februar auf der Doggerbank in Abrede gestellt, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnet.

Gegenüber dieser amtlichen Erklärung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer „Arabis“ auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist.

Die amtliche Veröffentlichung vom 12. Februar über den Verlust des zweiten Schiffes besteht daher nach wie vor zu recht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Admiralität ist ängstlich bemüht, dem Publikum jede das Ansehen der von ihr als unausführbare Herrin der Meere ausposaunte Flotte schädigende Tatsache zu verschweigen. Den Verlust der „Arabis“, eines hochmodernen im Laufe des Krieges gebauten Spezialschiffes, suchte man durch seine Bezeichnung als kleines Minenjagdschiff abzuschwächen, die Vernichtung eines zweiten Unterseeboots dieses neuesten Typs durch die deutschen Torpedoboote in von der englischen Flotte „beherrschten“ Gewässern zuzugeben, wagt man nicht und leugnet frampfhaft weiter.

Mit einer Zähigkeit, einer Ausdauer und einem klaren Erkennen des ihr vorgeschriebenen Weges war sie bisher den Dornenwegen ringenden, wackelnden Künftlerums geschnitten. Hatte sich die Mittel ihrer Ausbildung durch mühsam gegebene Stunden verschafft und stand jetzt vor der Erkenntnis, daß alles zusammenbrach, denn wer nahm noch, wer zahlte noch Stunden, es sei denn, sie wurden zu einem Preise gegeben, der das Leben und Sterben fast gleichermaßen unmöglich machte?

Von je hatte Fritz Hagen gezeigt, wie sehr er das seelisch und geistig Überwiegende des schönen Mädchens auf sich einwirken ließ, wie er unter dem bewußten und unbewußten Damm desselben stand und wie er die Augenblicke zu den verlorenen zählte, die sie nicht ihm, in ihrer gleichmäßigen Liebenswürdigkeit schenkte, sondern irgendeinem andern widmete, der ihre Aufmerksamkeit in den oft nur wenigen Minuten des gemeinsamen Beisammenseins durch irgendeine Frage, irgendeine Bemerkung, irgendeine Absicht abzulenkte und gefangen nahm.

Zu diesen letzteren gehörte Hans Ballner, der Elfe Hell den Hof in einer geradezu unglaublichen Art, voller Ausdrucksfähigkeit und in geradezu bewundernswürdiger Macht, die er aber zumeist nur dann hervorkehrte, wenn Fritz Hagen anwesend war. Dieser hatte jenem denn auch sein geradezu verlockendes Benehmen einmal verwiesen, aber: mit welchem Recht?

Dieser berechtigten Frage, die Fritz Hagen sich merkwürdigerweise noch nie selbst gestellt hatte, stand er geradezu fassungslos gegenüber. Ja, mit welchem Recht? Und er geräbte seinen Kopf, um nach solch einem Rechte zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Furcht vor deutschen Schiffneubauten.

Der „Secolo“ läßt sich aus London weitere Einzelheiten über die neuen deutschen gepanzerten Monitor-Boote drahten. Danach wären diese angeblich 5000 Tonnen groß und hätten einen solchen Aktionsradius, daß sie zweimal den Atlantischen Ozean überfahren könnten, ohne ihre Betriebskraft zu erneuern. Die „Revista Marittima“ behauptet, sie sei über die neuen deutschen unversenkbaren Über-Dreadnoughts eingehend informiert. Diese neuen Groß-Kampfschiffe besäßen drei übereinanderliegende Hüllen, und es gäbe kein Geschütz, das infolgedessen bis in das Innerste des Schiffes zu dringen vermöge.

Der Munitionsmangel unserer Kameruner.

Nicht der Feind war es, der unsere tapfere Kameruner Schuttruppe zwang, über die Grenze von Spanisch-Guinea zu treten, sondern die Unmöglichkeit, weiter zu kämpfen, da die Munition ausgegangen war. Aus London wird gemeldet:

Der Generalgouverneur von Fernando Po ersuchte den Befehlshaber von Kamerun, General Dobell, für den früheren Gouverneur von Kamerun, Obermayer, ein Telegramm nach Berlin senden zu lassen mit der Mitteilung, daß Munitionsmangel ihn gezwungen habe, zusammen mit all seinen Truppen und dem Stabe spanisches Gebiet zu betreten.

Von deutschen Soldaten ließ sich nichts anderes erwarten. Daß der Widerstand bis zum Aussterben fortgesetzt worden war, nahm man im Heimatlande denn auch allgemein als feststehend an. Spanien beabsichtigt, die Truppen nach Fernando Po zu befördern. Die Verhandlungen über die Einzelheiten hinsichtlich ihrer Internierung sind im Gange.

Ein Gefecht am Kivu-See.

Reuter meldet, daß nach einem Funkbericht zwischen Belgien und deutschen ostafrikanischen Schuttruppen in der Gegend des Kivusees ein Gefecht stattgefunden hat. — Es muß schon recht schlecht um die Belgier stehen, wenn sie nicht gleich den Sieg melden. Der Kivu-See ist ein tiefer Vasee an der Grenze des Kongostaates, 100 Kilometer lang und 40 Kilometer breit, und steht mit dem Tanganjikasee in Verbindung, auf dem kürzlich der kleine deutsche Dampfer „Sedwig von Wismar“ durch eine übermächtige feindliche Flottille zusammengeschossen wurde. Nach einem vorliegenden Telegramm Reuters soll sich der deutsche Dampfer nach 20 Minuten währendem Kampfe, in dem er 12 schwere Treffer erhielt, ergeben haben. Maschinen und Kessel seien unbeschädigt geblieben, so daß der Dampfer in kurzer Zeit repariert werden könne.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

„Zusammenbruch zweier deutscher Banken.“

Berlin, 19. Februar.

Die Agence Havas verbreitet im neutralen Ausland die Lügenmeldung, zwei der größten süddeutschen Banken mit 500 000 000 Mark Passiven seien zusammengebrochen. Das B.L.B. bemerkt dazu: Dieser dreiste Schwindel, dem auch der leichteste Schatten eines Anhaltes fehlt, wird zu dem durchsichtigen Zweck der Bekämpfung der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe in die Welt geschleht.

Weniger tragisch nimmt eine große Handelszeitung diese Schwindelmeldung; sie tut sie mit der Wiedergabe einer sehr schönen, wenn auch sehr alten Anekdote ab: Ein einer berühmten Berliner Stammtisch kam einst ein bekannter zu dem Kreise gehöriger Komiker und berichtete atemlos, daß der Senior der Gesellschaft gestorben sei. Witten in den erregten Beratungen über die Erbung des Verstorbenen ging die Tür auf, und herein kam der Totgesagte. Stark vorwurfsvolle Blicke fielen dem Falschmelder, der sich mit der Bemerkung aus der Affaire zog: „W, ist es stimmt; er weiß es aber selbst noch nicht.“ — Die Anwendung ergibt sich hier von selbst.

Auch die Verheirateten müssen heran.

Rotterdam, 19. Februar.

Alle schönen Versprechungen der englischen Regierung, mit der das Volk bei Einführung der Dienstpflicht beauftragt wurde, erweisen sich als Seifenblasen, die in der kalten Luft der Wirklichkeit zerplatzen. Das Kriegsgesamt erwägt jetzt die eine oder andere Form der Heranziehung der Verheirateten zum Militärdienst, obwohl feierliche Versicherungen gegeben wurden, Ehemänner sollten unbefähigt bleiben. Alle Erwartungen über die Zahl der eintretenden Unverheirateten seien getäuscht worden, zahllose junge Männer hätten sich auf die eine oder andere Weise gedrückt.

Die armen verlassenen Jungfrauen, die ihre Ehescheine übermüdet aus Furcht vor dem Schühengraben und in hellen Häufen die Ständekämmer in letzter Zeit stürzten, sind also doppelt betrogen. Eine Frau auf dem Nacken und dazu noch die Klinte — das ist fast zuviel auch für britischen Gleichmut.

Kriegsmüdigkeit in Rußland und England.

Stockholm, 20. Februar.

Ängstlich bemüht sich die russische Presse, vollständiges Stillstehen über zahlreiche Vorfälle der letzten Tage zu bewahren, die für die große Kriegsmüdigkeit im russischen Volke sprechen. Überall herrscht Unzufriedenheit wegen der Länge und der Erfolglosigkeit des Krieges. Dieses Mißbehagen dringt bis in die obersten Kreise der Gesellschaft. Der bekannte russische Politiker Malow wurde zu vielfähriger Festungshaft verurteilt, weil er eine Proklamation mit der Forderung nach Beendigung des Krieges verbreitet hatte.

In England tritt die unter dem Namen „Stop the war“ (Beendigung des Krieges) marschierende Bewegung kräftig in den Vordergrund. Überall werden Ortsvereinigungen gegründet. In einer Londoner Versammlung der „Stop the war“-Leute sagte Dr. Scott Junters, nach 18 Kriegsmonaten habe England nicht einen einzigen Erfolg, dagegen zahllose Fehlschläge gehabt. G. S. Norman schilderte das Elend der von der Front Zurückkehrenden in düsteren Farben. Der Krieg habe die englischen Arbeiter zu Sklaven gemacht. Er prophezeite ernste Unruhen nach dem Kriege. Eine Entschiedenheit, welche die Regierung auffordert, den Krieg zu beenden, und die Parlamentsmitglieder ersucht, keine weiteren Mittel zu bewilligen, wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Zweifrontenhetze gegen die Schweiz.

Lugano, 19. Februar

Die Arbeit der französischen Presse und die Agitation über die schweizerisch-französische Grenze zur Verbeisführung von Ständen innerhalb des Gebietes der Eidgenossenschaft finden jetzt ganz auffällige Unterstützung von Italien aus.

Allgemein fällt es bei den ungehindert in den Roman-Tafeln einströmenden italienischen Blättern auf, wie sie Vergnügen und Schärfe die neuerdings von französischen Seite beliebte Wühlerei gegen den Schweizer Generalstab und den kommandierenden General Wille aufnehmen. Sie scheuen sich nicht zu schreiben, die Schweiz gleiche einem Pulverfaß, das bald aufsteigen müsse.

Italien und Frankreich, die Kämpfer für Recht, Freiheit und Vorterritorialität, beweisen soeben in Griechenland wieder, wie sie mit neutralen kleinen Staaten umspringen wissen. Sollten sie jetzt Lust haben, die Schweiz ihre Fürsorge zu widmen?

Herr Briand am Rande des Abgrunds.

Genf, 19. Februar

Beträchtliches Aufsehen rief in Paris die große Minderheit hervor, die sich in der Kammer gegen den Ministerpräsidenten Briand wandte, als er die Transaktionsfrage stellte. Bekanntlich lag ein Antrag des Herrn von der Regierung auf, ihre Kontrolle über die militärischen Kräfte besser zu gestalten. Briand wies das Verlangen nach sofortiger Ratung ab und drohte, die Regierung werde die Kammer verlassen, wenn die Debatte trotzdem blühne. Damit erreichte er, daß die Kammer sich mit 349 gegen 169 Stimmen an seine Seite stellte. Aber die größere Anzahl von Briands Gegnern enthielt sich aus dem Grunde der Abstimmung, weil man der nicht das Schauspiel eines Kabinettssturzes kurz vor dem mit so großem Aplomb angekündigten Pariser Verhandlungskonferenz bieten wollte.

Es handelt sich bei dem Vorstoß um den alten Streit zwischen Zivil- und Militärgewalt, die beide oben an stehen. Diesmal hat Briand noch den Platz für das Militär behauptet, wer weiß, wie es beim nächsten Zusammenstoß ausfällt.

Paris, 19. Febr. Der Kriegsminister hat nach einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Maßnahme beschlossen, die die kriegsgefangenen deutschen Offiziere nunmehr einen Monatslohn erhalten sollen, welcher dem durch das Reglement für die französischen Offiziere festgesetzten Lohn gleich ist.

London, 19. Febr. Der Dampfer „Tergel“ (4300 T.) ist an der Ostküste versenkt worden, die Besatzung wurde gerettet.

Lugano, 19. Febr. Nach einer Behauptung der „Razionale“ befindet sich Esad Pascha noch immer in Durazzo.

Lugano, 19. Febr. In Rom werden auf Grund geschlicher Meldungen Gerüchte verbreitet, monach Venizelos mit Unterstützung der Ententemächte seine Versuche wieder aufzunehmen, König Konstantin zu stützen.

Amsterdam, 19. Febr. Lord Murray of Eltham hat seinen Posten als Leiter der Rekrutierung von Randonsarbeitern, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, niedergelegt.

Amsterdam, 19. Febr. Nach Petersburger Meldungen wird General Ruzski, der von seiner Erkrankung wieder hergestellt ist, an die russische Westfront zurückkehren, wo er wahrscheinlich den Oberbefehl über die Truppen erhalten wird, die in der Gegend von Riga operieren.

Christiania, 19. Febr. Der norwegischen Regierung von deutscher Seite mitgeteilt worden, daß an dem Untergang des norwegischen Dampfers „Bonheur“ kein deutsches Unterseeboot schuld sein kann.

Bukarest, 19. Febr. Wie die „Libertatea“ meldete wurde die Reserve und die Miliz Rumäniens zu einer 14-tägigen Übung einberufen. Auch sämtliche Reserveoffiziere erhielten den Einberufungsbefehl.

Stockholm, 19. Febr. Die Ausfuhr von Rasse-Schweden ist vom 20. Februar ab verboten.

Kopenhagen, 20. Febr. In Roslau droht von neuem Hungernot auszubrechen, da im letzten Monat nur 10 bis 15 Prozent des normalen Verbrauchs zugeführt worden sind.

Bukarest, 20. Febr. Die Abwicklung des zwischen rumänischen und englischen Regierung abgeschlossenen Vertrages stößt plötzlich auf große Schwierigkeiten, weil rumänischen Landwirte nicht geneigt sind, das Getreide zum Ende des Krieges in den eigenen Magazinen aufzuspeichern zu halten. Der Finanzminister ersucht England, Rumänien Magazine beizubehalten, um Getreide zu kaufen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Athen, 20. Febr. Ähnlich wird mitgeteilt, daß die Abteilung der Verbündeten die kleine Insel Dithoni auf Korfu besetzt hat.

Athen, 19. Febr. (WZ.) Meldung des Neutербureau. Die Alliierten verhafteten die feindlichen Rekruten auf der Insel Chios.

London, 20. Febr. Die neue Kreditvorlage wird von 8400 Millionen Mark anfordern, wodurch der Gesamtbetrag der Kreditvorlagen für das Finanzjahr 84400 Millionen Mark steigen wird. Bis Ende Mai werden 2400 Millionen Mark nötig sein und 6000 Mark bis Ende Mai. Die angenommenen Kredite seit Beginn des Krieges werden dann insgesamt 40 Milliarden 640 Millionen Mark betragen. (Die französischen Kreditlohen werden bekanntlich bis Juli d. J. 46 1/2 Milliarden betragen.)

London, 20. Febr. Ähnliche Mitteilung. Die deutsche Garnison von Kora in Nordamerica hat sich ergeben. Diese Übergabe macht die Eroberung der Insel vollständig.

New York, 20. Febr. Amerika protestiert gegen die Beschlagnahme amerikanischer und anderer Effekten in England bei der englischen Regierung. Es handelt sich um solche Effekten, die Deutschland über die neutralen Staaten in Amerika auf den Markt bringen will.

Kingsport (Tennessee), 20. Febr. Eine große Munitionsfabrik wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden auf eine Million Dollar geschätzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Mit großer Genugung werden in ganz Deutschland die Kundgebungen der elsass-lothringischen Bevölkerung begrüßt, die in besonders feierlicher Weise den Willen der elsass-lothringischen Bevölkerung zum Ausdruck bringen. Not und Tod mit allen Stämmen des Reiches und hin zusammenstehen zu wollen. Dem Vorschlag des Reichstages des Unterstaatssekretärs, der auf Antrag der Reichstages Graf Andlau und Wabruna sowie des Sozialdemokraten

schon gefaßt worden war, ist der Bezirkstag in Colmar einstimmig beigetreten. Der lothringische Bezirkstag hat in der folgenden Erklärung abgegeben: „Der Bezirkstag gibt mit dem erneuten Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich der Hoffnung Ausdruck, daß ein auf dem endgültigen Sieg unserer deutschen Waffen sich aufbauender ehrenvoller Friede die Wohlfahrt Lothringens und das weitere Gedeihen und Gedeihen seiner Landwirtschaft und Industrie in immer engerem Anschluß an deutsche Volksleben sichert.“

Schweiz.

* Gegen die Bestrebungen gewinnmüthiger Privatpersonen, durch Ankauf großer Lebensmittelvorräte die Preise in die Höhe zu treiben, ist der Bundesrat eingeschritten. Das Volkswirtschaftsdepartement ist ermächtigt worden, die Beschlagnahme solcher Vorräte vorzunehmen und diese zu angemessenen Preisen nach Festsetzung der Schätzungskommission für den Bund zu erwerben. Abgeschlossene, noch nicht vollzogene Kaufverträge über beschlaggenannte Waren werden für nichtig erklärt.

Schweden.

* In Genu ist der schwedische Major Prativ von den Russen verhaftet worden. Der schwedische Gesandte erhob in Petersburg Vorstellungen. Major Prativ, der bisher der russischen Gendarmerie als Instrukteur angehört, reiste mit einer größeren Gesellschaft, die freies Geleit durch Rußland erhalten hatte. Auch der Großfürst Nikolaus hatte ihm einen Freipaß für den Kaufausgang gestellt. Die Verhaftung von Prativ erfolgte auf Befehl aus Odessa. Wenn auch offenbar ein Mißgriff vorliegt, so dem der deutsche Name des schwedischen Offiziers die Veranlassung war, so fordert man doch in Schweden Genugthuung und bemängelt scharf die Unvorsichtigkeit russischer Behörden gegenüber einem neutralen Offizier, den man aber vielleicht auch wegen seiner Stellung in der russischen Gendarmerie habe mahregeln wollen.

* Die gesamte schwedische Presse drückt ihre Genugthuung über das deutsche Entgegenkommen in bezug auf das für den schwedischen Schiffbau unentbehrliche Formelien aus. Gemäß einer deutschen amtlichen Erklärung soll den vor der Festsetzung der jetzigen Preiserhöhung abgeschlossenen Verträgen in vollem Maße Rechnung getragen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Febr. Der Leinen-Strickwaren-Verkauf in W 56 erlaubt, ihm alle im Handel befindlichen Vorräte an Gurtbändern sofort mit Angabe der vorhandenen Mengen und der Preise mit Mustern anzubieten. Angebote sind außen und innen deutlich zu bezeichnen: „Angebot auf vorräthige Gurtbänder.“

London, 19. Febr. Die Zuckervorräte für dieses Jahr werden um 20 bis 25 % gegen das Vorjahr zurückbleiben.

Vern, 19. Febr. Nach einer Meldung aus Bordeaux wird der König von Montenegro mit seiner Familie in der Umgegend von Bordeaux auf einem Besitzum bei Cormont Wohnung nehmen.

Athen, 19. Febr. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den ein Ausschuss zur Verteilung der in das Königreich eingeführten Lebensmittel eingesetzt wird.

Newyork, 19. Febr. England und Frankreich wollen in Amerika neue Anleihen machen. Die Reise Benjamin Strongs, des Präsidenten der Newyorker Generalreservebank, der die Londoner Banken einer Prüfung unterzogen und jetzt zur Prüfung des französischen Bankwesens nach Paris abgereist ist, dient offenbar der Vorbereitung des neuen Anleiheplanes.

Kadikoi, 20. Febr. Der Landtag beschloß, dem Regierungsentwurf gemäß, einstimmig, aus seiner Mitte einen Ausschuss zu wählen, der mit einem gleichen Ausschuss des Sonderhöher Landtages beraten soll, auf welche Weise die Vereinigung der beiden Fürstentümer zu einem Staate, oder wenigstens eine teilweise Vereinigung der Ministerien zu einer gemeinsamen Behörde zu schaffen sei.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(11. Sitzung.) Rs. Berlin, 19. Februar 1916.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung und gedenkt zunächst des Todes des Abg. v. Neumann-Wrobenboran (L.), der das älteste Mitglied des Hauses gewesen ist. Die Beratung des Staatshaushalts wird fortgesetzt mit der Besprechung der Fragen des

Handels- und Geldverkehrs.

Ein neu eingegangener Antrag v. Malzbahn (L.) betreffend Gewährung von staatlichen Beihilfen zur Steuerung der Rot in Wobesorten, in denen aus militärischen Gründen der Baderbetrieb verboten oder eingeschränkt ist, wird an den Haushaltsausschuss verwiesen. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Hippmann. Der Berichterstatter kritisiert eingehend die Zentral-Einkaufsgesellschaft und schildert die Schädigung des Handels durch die fortwährenden Beschlagnahmen.

Abg. v. Werder (L.): Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der deutsche Handel in diesem gewaltigen Kriege schwer gelitten hat; andererseits sind ja auch recht hohe Kriegsgewinne erzielt worden. Die Beschwerden über die Einschränkung und Beschlagnahmen werden begründet sein, aber wir sind eben im Kriege. Die Geldbestände der Reichsbank haben sich seit Kriegsbeginn beinahe verdoppelt.

Abg. Dr. Bell (Z.): Pathologisch ist die feste Behauptung des feindlichen Auslands, wir hätten uns auf diesen Krieg Jahre lang militärisch und wirtschaftlich vorbereitet. Die Wahrheit ist, daß Deutschlands Handel und Industrie vor dem Kriege einen rapiden Aufschwung genommen hatten. Jetzt hat natürlich der Handel sehr gelitten, und ich unterbreite den Wunsch, dem Ein- und Ausfuhrhandel möglichst Erleichterungen zu gewähren. Militär- und Zivilbehörden lassen sich vielfach von dem Wunsch leiten, den Handel bei Beschlagnahmen ganz auszuklammern.

Handelsminister Sydow: Ich kann mit Genugthuung feststellen, daß von allen Seiten hier die wertvollste Kraft des Handels festgestellt wurde. Die Verschlechterung unserer Position im Ausland hängt mit der Verschlechterung unserer Handelsposition, mit dem Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr zusammen. Wir sind bestrebt, die Einfuhr etwas einzuschränken, vorausgesetzt durch eine Bundesratsverordnung, und die Ausfuhr zu beleben. (Beifall.) Es ist nicht zu leugnen, daß sie jetzt unter einer gewissen Schwere leidet, die durch Beschlagnahmen bedingt ist. In der Einfuhr finden große Preissteigerungen statt, die ihren Ursprung in den neutralen Ländern haben. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft untersteht nicht der preussischen Regierung, ich werde aber die Beschlagnahmen an den Herrn Staatssekretär des Innern weitergeben. Die Beschwerden über die Beschlagnahmen der

Werkstoffe werden mit Wohlwollen geprüft werden. Bei der Regelung der Handelsbeziehungen zu unseren jetzigen Verbündeten müssen wir dafür sorgen, daß uns nicht der Handel mit den Neutralen und unseren jetzigen Feinden erschwert wird. Wir werden auch in Zukunft für unsere Industrie und unsern Handel den Weltmarkt nicht entbehren können. (Beifall.)

Abg. Hausmann-Lauenburg (natl.): Die Beschlüsse des deutschen Handelstages klingen dahin aus, die jetzigen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit aufzuheben. Mangel an Kleingeld macht sich immer wieder bemerkbar, die kleinen Scheine sind kein dauernder Ersatz.

Abg. Oeser (Sp.): Wir müssen versuchen, dem Handel, insbesondere dem Kleinhandel seine gebührende Bedeutung wiederzugeben. Der Deutsche Handelstag hat am 10. Februar im wesentlichen dieselben Beschlüsse gefaßt, wie unsere Haushaltskommission.

Ministerialdirektor Rasensky: Die Wünsche auf stärkere Heranziehung des Kleinhandels zu der Organisation des Handels und den Preisprüfungsstellen begegnen gewissen Schwierigkeiten, die Grenze zwischen Groß- und Kleinhandel ist nicht so leicht zu ziehen. Einheitliche Preise für den Großhandel lassen sich nicht feststellen.

Die weitere Beratung wird auf Montags vertagt.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 21. Februar 1916.

* Zu der in dieser Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Kartoffeln am 24. d. Mts. wird uns amtlich folgendes geschrieben: Die Erhebung hat lediglich den Zweck den Bestand an Kartoffeln festzustellen, irgend eine Beschlagnahme oder Wegnahme von Kartoffeln ist nicht zu erwarten und auch nicht beabsichtigt. Es wird deshalb nochmals dringend ersucht, alle Kartoffeln anzumelden und keine Vorräte zu verheimlichen. Abgesehen von den schweren Strafen, welche hierauf ruhen, würde dieses die Bestandserhebung überhaupt überflüssig machen, denn nur eine einwandfreie Bestandserhebung kann den beabsichtigten Zweck voll und ganz erreichen, das ist, alle vorhandenen Kartoffelvorräte genau festzustellen, um an Hand dieser Feststellung eine genügende Kartoffelversorgung bis zur neuen Ernte sicherzustellen. Jede Haushaltung erhält im Laufe des Mittwochs ein Anzeigeformular zugeföhrt. Dasselbe ist genau auszufüllen und zur Abholung bereit zu halten. Im Laufe des Freitag werden die ausgefüllten Formulare wieder abgeholt. Sollte eine Haushaltung bei der Ausfüllung der Formulare übergegangen sein, so hat der Haushaltungsvorstand spätestens Donnerstag vormittags ein Formular auf dem Rathause abzuholen, dasselbe auszufüllen und sofort wieder auf dem Rathause abzugeben. Auch wenn ein ausgefülltes Formular bis Freitagabend nicht wieder abgeholt sein sollte, hat der Haushaltungsvorstand dasselbe sofort auf dem Rathause abzuliefern. Jedenfalls ist der Haushaltungsvorstand persönlich dafür verantwortlich, seine Kartoffelvorräte anzumelden und dafür zu sorgen, daß seine Anmeldung bis spätestens Freitagabend 7 Uhr auf dem Rathause abgegeben wird.

* Am Sonntag fand in Dillenburg eine Ausschusssitzung der Allg. Ortskrankenkasse für den Dillkreis statt. Es wurde beschlossen, in anbetraht der durch den Krieg bedingten Verhältnisse von der Aufstellung eines Voranschlags für 1916 ganz abzusehen. Mitgeteilt wurde, daß vom 1. Januar d. Js. ab das Krankengeld bei Betriebsunfällen gleich vom ersten Tage ab bezahlt wird.

k. Niedersfeld, 21. Febr. Der Straßendiebstahl, der am Samstag vormittag auf der Landstraße den Boten der Volksbühne anfiel und beraubte, hat sich seines Raubes nicht lange erfreut. Nachdem er damit durch den Wald nach Dillenburg geschlüpft war, verjübelte er dort in Gemeinschaft mit Begünstigten, die rasch gefunden waren, etwa 165 M. und kehrte dann mit dem Rest in seine Heimat und zwar, wer hätte es gedacht, nach — Niedersfeld, zurück, wo er gestern durch die Dillburger Gendarmerie festgenommen wurde. Der Straßendiebstahl ist noch ein junges Bäckchen und heißt Nikel; er soll noch mehr auf dem Sündenregister haben. Der Rest von den 500 Mark wurde noch in seinem Besitz vorgeföhrt.

Frankfurt. Der Verein der Detaillisten hat es unternommen, von heute, Montag ab, den allgemeinen Ladenschluß um 7 1/2 Uhr abends herbeizuföhren. Ausgenommen hiervon sollen nur die Lebensmittel- und Genussmittelgeschäfte sein. Eine Liste, die der Verein herumgegeben liegt, ist bereits von allen, denen sie vorgelegen hatte, unterzeichnet worden. Man nimmt an, daß sich alle anschließen. Das Publikum wird aufgefordert seine Einkäufe danach einzurichten.

Frankfurt, 20. Febr. Der D-Zug, der bisher um 11.40 abends von Frankfurt nach Berlin abfuhr, fällt von heute ab bis auf weiteres aus.

Wiesbaden. Der Regierungspräsident ernannte Herrn Isaak Kahn in Viebrich zum Vorstandsmitglied des Viehandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Sitz Frankfurt).

Märburg. Nach einer Bekanntmachung des königlichen Landrates beträgt der Höchstpreis für Eier vom 1. März ab 14 Pf. beim Verkauf an die Verbraucher, 12 Pf. beim Verkauf an Händler.

Weidenau. Der „Sieg. Ztg.“ zufolge steht die Festsetzung der Höchstpreise für Eisenlose unmittelbar bevor. Die Waldbesitzer dürfen mit den Beschlüssen der zuständigen Stellen durchaus zufrieden sein.

Wattenstein. Von Otern ab soll am hiesigen Stadt-Gymnasium mit der Erteilung von türkischem Anfangs- und Sprachunterricht begonnen werden. Die Teilnahme an dem Unterricht ist freiwillig und soll den Schülern der Sekunda und Prima gestattet werden.

Schwäge. Die Ehefrau des seit etwa vor einem Jahre vermissten Landwehmannes Huhn verließ ihre Wohnung, um Einkäufe zu besorgen. Ihre beiden kleinen Kinder ließ sie allein in der verschlossenen Wohnung. Durch Rindergewinnmer aufmerksam gemacht, erbrachen Nachbarn die Stubentür und fanden in der Nähe des Stubensofas das älteste Kind, einen 4-jährigen Knaben, halbverkohlt als Leiche und das jüngere Schwesterchen mit schweren Brandwunden bedeckt vor. Wahrscheinlich sind die Kinder dem Ofenfeuer zu nahe gekommen und ihre Kleider von diesem ergriffen worden.

Berlin, 20. Febr. Vom 21. d. Mts. an dürfen in Groß-Berlin an jeden Verbraucher nicht mehr als 125 Gramm Butter gegen Vorlegung der Brotkarte, die vom Händler danach für die Entnahme von Butter zu entwerfen ist, abgegeben werden. Dieselben Bestimmungen sind gleichlautend für den Kreis Teltow erlassen worden.

Breslau. Behufs Vorbereitung des Zusammenschlusses aller Lehrerverbände Deutschlands und Österreich-Ungarns auch der nicht deutschsprechenden, wird demnächst auf Einladung des Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins eine offizielle Vertreterversammlung in Breslau stattfinden, die zunächst einen etwa 40 gliedrigen mitteleuropäischen Ausschuss aller Lehrverbände einsetzen will.

Freiburg i. B. Verschiedene am Eckartweg wohnende Leute bestell nachts Unruhe. Von einer Familie wurden Mutter und 5 jüngere Geschwister bewußlos aufgefunden, ebenso ein Tagelöhner. 3 Kinder starben. Das Unglück geschah durch Gaskocherbruch.

München, 21. Febr. Von der Wandelwand ist eine mächtige Lawine niedergegangen, durch die ca. 50 Personen verschüttet wurden. Bis jetzt sind 9 Personen gefunden. Die Ausgrabungen aus dem Schnee sind außerst schwierig, weil die Gefahr, daß an dieser Stelle weitere Lawinen niedergehen könnten, außerordentlich groß ist. Es ist auch kaum anzunehmen, daß noch Personen lebend gefunden werden, obwohl Rettungsmannschaften von vielen Seiten herbeigeeilt sind. Der von der Lawine ausgeübte Luftdruck war ungemein stark.

Posen, 19. Febr. Als Mörder der Kriegervitwe Syd in Pommerndorf, Kreis Strelno, ist der Knecht Wilhelm Selger aus Groß-See (Kreis Strelno) mit Hilfe des Polizeihundes ermittelt worden. Der Raubmörder, bei dem die geraubten 500 Mark vorgeföhrt wurden, hat die Tat eingestanden.

Breslau, 19. Febr. Die Prima des Gymnasiums in Plesz mußte geschossen werden, da auch der letzte Primaner ins Meer eingetreten ist.

O Berlin als Kriegsspatin von Görz. Die Reichshauptstadt hat die Kriegsspatenschaft an dem besonders schwer heimgeuchten Görz übernommen, daß die treubruchigen Italiener absichtlich zerstörten. Nach einem Bericht aus Görz sind dort von 2700 Häusern 1200 arg beschädigt oder völlig vernichtet, der Sachschaden wird auf über 20 Millionen Kronen geschätzt. Görz leidet demnach weiter; die Geschäfte seien offen, und auf dem Hauptplatz spielten Kinder, Frauen machten Ausflüge bis zu den Stadtgrenzen, um nach Ostarija, Podgora und dem Monte Sabotino auszuweichen. Die Männer besorgten die Geschäfte, unbekümmert um Granaten, Schrapnells und Infanteriegeschosse. 11.000 Einwohner seien noch in der Stadt; die Verpflegung besorge Trieste. Sie sei jetzt ausgezeichnet. Die Post arbeite, die Straßen würden fortwährend ausgebessert. Der Boden werde auch in der Nähe der Stellungen bestellt. Der Schulunterricht müsse ausfallen, weil die Kinder die Kälte in den fensterlosen Schulen nicht hätten ertragen können. Auch die Zivilisten hätten gelernt, sich gegen die Beschädigung zu decken.

o Neue Zeitrechnung in Serbien. Der österreichisch-ungarische Gouverneur Graf Salis-Sevit ordnete an, daß im amtlichen und im öffentlichen Verkehr Serbiens die Zeitrechnung ausschließlich nach dem gregorianischen Kalender von jetzt ab eingeföhrt wird; nur für das kirchliche Jahr bleibt der julianische Kalender vorläufig beibehalten.

o Bestrafte rumänische Deutschenfeinde. Die vier der sogenannten nationalen Garde angehörigen Männer, die am 17. Oktober vorigen Jahres Fensterbänke der deutschen Gesandtschaft in Bukarest einschlugen, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis und 200 Lei Geldstrafe verurteilt. Die Ausschreitung war seinerzeit durch die falsche Nachricht veranlaßt worden, daß ein rumänischer Politiker auf seiner Heimreise von Frankreich in Österreich verhaftet worden sei.

o Verursachung Kriegsbeschädigter. Der in der Zeit vom 23. Februar bis 4. März in der Handelshochschule Berlin stattfindende Berufsberatungs-Kursus ist keineswegs nur für kriegsbeschädigte Offiziere des Altimpens- und Beurlaubtenstandes bestimmt, sondern auch Unteroffiziere und Mannschaften können daran teilnehmen. Voraussetzung ist nur, daß letztere über eine entsprechende Vorbildung verfügen. Auskünfte werden erteilt bei der Auskunftsstelle für Offiziersversorgung im Kriegsministerium, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, Deutscher Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere, Berlin W., Französischer Straße 29, Sekretariat der Handelshochschule, Berlin, Spandauer Straße 1.

o Bestrafung eines Österreichers. In Rom wurde ein Bürger namens Giovanni Singer zu vierzig Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 8. September 1915 den Ruf ausgeföhrt hatte: Nieder der König! Hoch der Kaiser von Österreich!

o Wirtschaftsleben nach dem Kriege. Da man in den Vierverbandsländern nicht mehr recht an Deutschlands Verschlechterung glauben mag, befaßen sich recht ernsthafte Leute mit Erörterungen darüber, daß sich mit Deutschland und den Deutschen eigentlich ganz gut leben lassen! Und um der Verarmung Europas, die der Krieg zur Folge habe, zu steuern, müsse man auch nach Kriegsende wieder Handel mit Deutschland treiben. Wir Deutschen zerbrechen uns über unsere wirtschaftliche Zukunft nicht die Köpfe, denn die hängt ausschließlich von der politischen ab. Immerhin wollen wir gern zur Kenntnis nehmen, daß in England und Rußland die von unseren unentwegten Verächtern für die Zukunft nach dem Kriege beschlossene wirtschaftliche Abschließung von Deutschland für nachher Unfinn erklärt wird. In London hat dieser Tage eine Versammlung von Bankiers und Kaufleuten scharf und klar ausgesprochen, daß der Beschluß des Handelsausschusses, den Handel mit Deutschland nach dem Kriege auszuschließen, einfach sinnlos sei! In ähnlichen Gedankengängen bewegen sich russische und — belgische Stimmen, d. h. solche belgische, die aus dem feindlichen Auslande kommen. Im besetzten Belgien selbst sind sich wohl alle klaren Köpfe darüber einig, daß das Land den wirtschaftlichen Zusammenhang mit Deutschland unter allen Umständen braucht, wie immer auch seine politische Zukunft sich gestalten möge. — Am wenigsten klar denken die französischen Bankiers; ihre wirtschaftlichen Empfindungen sind anscheinend ganz erstarrt. Die Engländer, als die wirtschaftspolitischen Lehrmeister ihrer Bundesgenossen werden später Nähe haben, ihnen das rechte Verständnis für den verlorenen Krieg beizubringen.

Letzte Nachrichten.

Eine italienische Note an Griechenland.

Rom, 21. Febr. (ZL.) Nach einer Aithener Meldung überreichte am Donnerstag der italienische Gesandte dem Ministerpräsidenten Salustio die Note Sonnino, die den lebhaftesten Unwillen der italienischen Regierung über den Vorfall in der griechischen Kammer zum Ausdruck bringt.

Die Absichten der Entente.

Budapest, 21. Febr. (ZL.) Ueber Bukarest wird aus Petersburg gemeldet: Die Ententemächte sind betreffend ihres künftigen Verhaltens gegenüber Griechenland übereingekommen, ohne viel Rücksicht vorzugehen und vorzunehmen, was ihrem eigenen Interesse entspricht. Die griechische Regierung soll über die Pläne der Entente bezüglich der Besetzung griechischen Gebietes nicht einmal vorher verständigt, sondern stets vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Diesen Entschluß begründet die Entente damit, daß Griechenland der geheime Feind der Entente sei und durch verheißene Feindseligkeiten die Handlungen und Ziele der Entente zu ver-

eiteln sucht und hierdurch auch die Pläne des Vierverbandes entsprechend beeinflusst.

Die Unterjochung Griechenlands durch die Entente.

Wien, 21. Febr. (ZL.) Die neuen Forderungen der Entente an Griechenland werden als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß der Vierverband Griechenland nach jeder Richtung hin um seine politische und militärische Gewalt bringen und unterjochen wolle. Dies scheint das Ergebnis des Kriegsrates in Paris zu sein. Italien scheint man durch Versprechungen gewonnen zu haben, daß ihm für seine etwaigen Verluste nötigenfalls aus dem Besitz Griechenlands Ersatz geleistet werden würde. Ueber die Beschlüsse des Aithener Kriegsrates liegen noch keine Meldungen vor, jedoch herrscht allgemein die Ueberzeugung vor, daß Griechenland vor entscheidenden Entschlüssen steht.

Französische Flieger über Strumiza.

Lugano, 21. Februar. (ZL.) Wiederum bewarf ein Geschwader von 16 französischen Flugzeugen die bulgarische Stadt Strumiza diesmal mit 165 Bomben. Die Flugzeuge sind alle, wie berichtet wird, unbeschädigt heimgekehrt.

Nachklänge zur Romreise Briand's.

Mailand, 21. Febr. (ZL.) Der in den Diensten der Entente stehende bekannte Pariser Vertreter des „Secur“ gibt in einem längeren Artikel Italien zu verstehen, daß die Entente mit den Resultaten der Reise Briand's absolut nicht zufrieden ist, daß die Entente aber vorläufig noch warten will, ob Italien noch nachträglich die Ententesforderungen erfüllen wird.

Der Fall von Erzerum.

Rotterdam, 21. Febr. (ZL.) Die „Daily Mail“ meldet aus Athen: Nach Informationen aus diplomatischen Kreisen sollen die Russen in Erzerum 5000 Mann gesammelt haben, die genaue Anzahl ist aber nicht bekannt. Die Russen hätten die Festung nicht eingeschlossen, weshalb der größte Teil der Garnison entkam. Die Türken nahmen auch sämtliche Feldkanonen mit, was den Russen in der Hand fiel, sind meist alte Modelle.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck



Für Konfirmanden



empfehle meine grosse Auswahl in

fertigen

Konfirmanden-Anzügen.

Neuheiten treffen täglich ein.

Schwarze u. farbige
Kleiderstoffe
Unterrockstoffe
Fertige Unterröcke.

Trapé, Kammgarne
und Cheviots.

Anfertigung nach
Maass.

Telef. Nr. 29

Leop. Hecht, Herborn

Hauptstr. 80.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung
zu Herborn.

Bekanntmachung

betreffend

Abgabe von Kupfer, Messing und Nickel pp.

Die Abgabe metallener Gebrauchsgegenstände von Kupfer, Messing und Nickel pp. findet am

Mittwoch, den 23. ds. Mts.

in der Zeit von 9—12 Uhr vor- und 2—6 Uhr nachmittags in der Turnhalle im Rathaus statt.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Gegenstände, welche jetzt nicht freiwillig abgegeben werden, der Enteignung verfallen und in nächster Zeit zwangsweise eingezogen werden. Jedenfalls ist in diesem Falle nicht zu erwarten, daß Uebnahmepreise in der jetzigen Höhe gezahlt werden.

Es liegt deshalb im Interesse eines jeden, am Mittwoch, den 23. d. Mts. alle verfügbaren Gegenstände zur Ablieferung zu bringen.

Auffälligerweise ist bisher wenig Almetall (Kupfer und Messing) freiwillig abgeliefert worden, obgleich sich in vielen Haushaltungen doch gewiß noch alte unbrauchbare Gegenstände, wie abgebrochene Türklinen, messingene Fenstergriffe usw., alte Gewichte und dergl. vorfinden. Es erscheint dringend nötig, daß auch diese Sachen zur Ablieferung gelangen und wolle jeder seine Bestände hierauf nachsehen und die Sachen abliefern.

Herborn, den 18. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung

betreffend

Bekanntmachung von Kartoffeln am 24. Februar 1916.

Nach der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 findet am 24. ds. Mts. eine Feststellung der Kartoffelbestände statt.

Die Anzeigeformulare gelangen in den nächsten Tagen zur Verteilung und müssen spätestens am

Freitag, den 25. d. Mts., abends 7^{1/2} Uhr

im Sitzungszimmer des Rathauses (Zimmer Nr. 6) genau ausgefüllt und unterschrieben zur Abgabe gelangen. Die Kartoffelbestände sind in Zentnern und in Bruchteilen von Zentnern anzugeben, andere Gewichtsangaben sind unzulässig.

Anzeigepflichtig sind sämtliche Vorräte.

Wer obigen Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 10 der Verordnung vom 7. Februar 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Herborn, 19. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Holzversteigerung.

Freitag, den 25. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, kommt aus hiesigem Gemeindefeld, Distrikt 9 und 10 (Struth) nachfolgendes Holz zum Verkauf:

- 66 Stück Eichenstämme, 15,15 Fm.,
- 9 Eichenstangen 1. Klasse,
- 23 Nichtenstangen 3. Klasse,
- 19 Rm. Fichten-Scheit,
- 2 Rm. Fichten-Rümpel,
- 471 Rm. Buchen-Scheit,
- 210 Rm. Buchen-Rümpel,
- 775 Rm. Buchen-Reiser.

Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in dem hiesigen Gemeindefeld statt.

Schönbach, den 21. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Ungginsinck
im Felde
vermischt radikal
Goldgeist

verhütet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpost-
briefpackung (10 Pf. Porto) Extrastark 60 Pf. Zu haben in den
bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältlich bei A. Doeinck, Drogerie, Herborn.

Frische Fischkonserven u. 1915 er Gemüse- u.

Obstkonserven

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Bindfaden und Bindfadenerfab

liefert noch billiger

Seilerrei W. Fink, Herborn,
Hauptstraße 15.

Frische Bücklinge

eingetroffen bei
Carl Währen, Herborn.

Wohnung,

3 Zimmer u. Küche, zum 1. April
zu vermieten. Hainstr. 9.

Vorschuß-Verein zu Frieddorf.

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Sonntag, den 5. März 1916, nachmittags 2 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts pro 1915;
2. Verwendung des Reingewinns;
3. Entlastung des Vorstandes;
4. Neuwahl des Direktors und Kontrollenrs;
5. Neuwahl eines Aufsichtsrats-Mitgliedes.

Die Jahresrechnung liegt vom 23. Februar d. Js. eine Woche lang im Geschäftsbüro zur Einsicht der Mitglieder offen.

Frieddorf, den 21. Februar 1916.

Im Auftrage: Grimm.



Plüss-Stauffer-K
klebt, leimt, kittet Alles

Ratten, Mäuse
„Es schmeckt prächtig“
100 Pfg. Gefäß, Gansstern
schädlich. Herborn: Antis-Ratten

Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreuen,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf's kühle Grab Dir streuen.
Du gingst von uns mit schweren Herzen
Und hofftest auf ein Wiederseh'n.

Doch grösser sind jetzt unsere Schmerzen
Da, dieses kann nicht mehr gekeh'n.
Du wartest so gut, Du wartest so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.
Du gutes Herz, ruhst still in Frieden,
Ewig bewahrt von deinen Lieben.



Grenadier

Den Heldentod für's Vaterland starb auf dem
Felde der Ehre am 11. Februar, 7 Uhr abends, im
Stellungskampfe in Feindesland durch Kopfschuss
unser einziggeliebter Sohn, Bruder und Enkel, der

Heinrich Donsbach,

1. Komp. Res.-Inf.-Reg. Nr. 64,

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Medenbach, den 19. Februar 1916.

In tiefer Trauer:

Eltern, Schwester u. Grossmutter.